oplata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Montag, den 24. März 1930. Nr. 82.

Die Kabinettsbildung.

Senatsmarschall Szymanski setzt seine Konferenzen mit den Parteien fort. Am Sonntag hat er die Senatoren Körner und Dawidsohn als Vertreter des jüdischen Klubs empfangen und wird noch in weiterer Folge Vertreter der parlamentarischen Klubs empfangen. Heute sollen die Konferenzen zur Orientierung des Marschalls über die in den Parteien herrschenden Ansichten beendet werden und wird Marschall Szymanski dann sofort an die Auswahl der Persönlichkeiten für sein Kabinett herantreten.

Die politischen Kreise äußern sich aber sehr skeptisch über das Gelingen der Kabinettsbildung.

Parlamentsauflösung in England?

Aeußerungen Macdonalds.

London, 24. März. Macdonald hat sich jetzt zu der Frage der Möglichkeit einer vorzeitigen Parlamentsauflösung, die verschiedentlich in der Presse erörtert wurde, ausgesprochen. Er erklärte: „Ich bin nach wie vor der Meinung, daß der gegenwärtige Parlament mindestens zwei Jahre beisammen bleiben sollte. Leider haben wir angesichts der Zahl unserer Parlamentsmitglieder in dieser Frage nicht das letzte Wort zu sprechen. Wenn uns nicht gestattet wird, für die Nation zu arbeiten, dann werden wir die Nation bitten müssen uns eine absolute Mehrheit zu geben."

Brandkatastrophe in Hoboken.

Gewaltiger Sachschaden.

New York, 24. März. Der Brand auf dem Piers der Lamport- und Holt-Linie dauerte am Sonntag abend, namentlich in dem Holzgerüst der mit Zement bedeckten Piers 15 und 16 noch immer an. Mehrere Löschboote halten die Feuerstelle unter Kontrolle.

Der Schaden an den Piers ist gewaltig und beträgt nach ungefähren Schätzungen mindestens anderthalb Millionen Dollar. Er steht zwar weit hinter dem des Riesenbrandes vom Juni 1900 zurück, übertrifft jedoch den des Großfeuers von Dezember 1927. Der gesamte Sachschaden mag fünf Millionen Dollar erreichen. Es verbrannten allein 400 Automobile, die fertig zum Export verpackt waren, und fünf Pierhallen der Lamport- und Holt-Linie. Lamport-Holt ist eine Reederei, der auch der im November 1928 untergegangene Passagierdampfer „Westris" gehörte

Fünf an den brennenden Piers liegende Schiffe konnten glücklicherweise unbeschädigt abgeschleppt werden.

Polens Anmeldungen für die Zweite Weltkraftkonferenz.

Unter den 48 Staaten, deren prominenteste Fachmänner aus Technik und Wirtschaft, aus Wissenschaft, Finanz und Verwaltung im Juni d. Js. zur Zweiten Weltkraftkonferenz in Berlin zusammentreffen, ist auch Polen mit einem eigenen Nationalen Komitee vertreten. Dieses hat der Berliner Geschäftsstelle der Weltkrafkonferenz für die genannte Veranstaltung die Anmeldung von 7 wissenschaftlichen Berichten aus Polen vorgelegt.

Manche der in ihnen behandelten Themen dürften besonderer Beachtung sicher sein, so die Mitteilungen über Erdgasverwertung, über die Rationalisierung der Kraftwirtschaft im Boryslaw-Naphtagebiet, über die Zusammenarbeit der Dampf- und Wasserkraftzentralen und über die Richtlinien für die Elektrifizierung Polens. Die Verfasser sind namhafte Ingenieure und Wissenschaftler wie z. B. Prof. Swietoslawsky, Prof. Sokolnicki von der Technischen Hochschule Lemberg, Dipl.-Ing. Hoffmann, Dir. der Wasserkraftzentrale Grodek, Min.-Rat Dipl.-Ing. Rosental, Warschau, Dr. R. Witkiewicz, Dir. der Gazolina G. m. b. H., Boryslaw, Dipl.-Ing. Obrapalski, Dir. des Dampfkesselüberwachungsvereines in Kattowitz u. a. Für die angemeldeten Beiträge haben das Chemische Forschungsinstitut in Warschau und das Polnische Nationale Komitee der Weltkonferenz, dessen Geschäfte Dr. B. Stefanowski, Warschau, Kredytowa 9, führt, übernommen.

Wie groß die Anteilnahme der ganzen Welt an der bedeutenden internationalen Tagung ist, zeigt am besten die Tatsache, daß bereits jetzt nicht weniger als 400 Anmeldungen technisch-wissenschaftlicher Beiträge aus dem Gebiet der Energiewirtschaft bei der Geschäftsstelle der Zweiten Weltkraftkonferenz in Berlin vorliegen.

Gründung einer polnisch-deutschen Handelskammer

Nachdem der Handelsvertrag mit Polen zum Abschluß gekommen ist, hat der im Mai 1927 gegründete deutsch-polnische Wirtschaftsbund mit dem Sitz in Breslau nach Fühlungnahme mit maßgebenden Wirtschaftsvertretungen seine Umwandlung in eine deutsch-polnische Handelskammer vollzogen. Die handelsgerichtliche Eintragung ist bereits erfolgt. Dem Vorstand des bisherigen Wirtschaftsbundes gehören eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten an. Der Vorstand wird erweitert werden, insbesondere durch Vertreter der Spitzenverbände und prominente Persönlichkeiten aus dem deutschen Reich. Ein Zweigstelle ist inzwischen in Berlin errichtet worden und steht unter Leitung von Dr. Haßlacher.

Die großen Werte, die in dem umfassenden Archivmaterial und in der bisher geleisteten an Umfang und Erfahrung reichen Arbeit des Wirtschaftsbundes enthalten sind, werden nunmehr auf die Handelskammer übergehen. Zweifellos hat das neue Institut zur Vertiefung der bestehenden Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland beigetragen. Die Geschäftsräume der deutsch-polnischen Handelskammer befinden sich in Breslau 1., Wallstraße 2, die der Berliner Zweigstelle Berlin W 8, Charlotten-Straße 46.

Zollkonvention

Deutsch-polnische Verhandlungen.

Berlin, 24. März. Die reichsdeutsche Presse berichtet, daß in den nächsten Tagen deutsch-polnische Verhandlungen in der Frage des Beitrittes Polens zur Genfer Konvention bezüglich der Aufhebung der Einfuhr- und Ausfuhrverbote beginnen sollen.

Angebliche Entspannung in London.

London, 24. März. Auf der Londoner Flottenkonferenz scheint eine leichte Entspannung dadurch eingetreten zu sein, daß der französische Marineminister gestern wieder nach London zurückgekehrt ist.

Wie aus Paris gemeldet wird, soll die Rückkehr des französischen Marineministers nach London eine Folge sein der gestrigen Besprechungen zwischen dem französischen Außenminister Briand und dem englischen Botschafter in Paris. In dieser Unterredung hatte der englische Botschafter die französische Regierung ersucht, möglichst bald einen Minister zur Fortführung der Verhandlungen nach London zu entsenden.

In englischen diplomatischen Kreisen hofft man, daß auch der französische Außenminister Briand sich wieder an der Londoner Flottenkonferenz beteiligen werde.

Der Empfang der „Europa" in New York.

New York, 24. März. Die Ankunft des deutschen Riesenschnelldampfers „Europa" in New York wird in Amerika für morgen früh nach New Yorker Zeit erwartet. Um die Rundfunkhörer der Welt soweit wie möglich an den New Yorker Empfangsfeierlichkeiten für die „Europa" teilnehmen zu lassen, soll sofort nach Ankunft des Schiffes im New Yorker Hafen ein besonderer Kurzwellenrundfunksender an Bord gebracht werden. Ueber diesen Sender wird ein Vertreter Amerikas die Hörer begrüßen und dann in deutscher und englischer Sprache die Reise der „Europa" schildern.

Die näheren Umstände der Flucht der Frau Hanau.

Paris, 24. März. Die näheren Umstände über das Entweichen von Frau Hanau, die im Mittelpunkt der großen Pariser Zeitungsschwindelaffäre steht, aus dem Krankenhaus sind inzwischen bekannt geworden. Frau Hanau hatte während des Tages zwei Tassen Kaffee zu sich genommen, anscheinend, um für ihre Flucht Kräfte zu sammeln. Auch ihr Dienstmädchen ist im Verlaufe des Nachmittags zweimal bei ihr erschienen, man glaubt, daß diese Frau Hanau Kleider und einen Mantel mitgebracht hat. Die beiden Polizeibeamten, die mit der Ueberwachung betraut waren, durften sich nur im Korridor aufhalten und das Zimmer von Frau Hanau selbst nicht betreten. Man glaubt, daß Frau Hanau durch eine Nebentür entkommen ist. Aus einer Darstellung, die sie selbst ihrem Rechtsbeistand gegeben hat, ist zu entnehmen, daß sie nach Verlassen des Krankenhauses ein nahegelegenes Cafe aufsuchte, von dort aus ihren Rechtsbeistand anrief und ihm mitteilte, sie habe, um sich nicht mehr zwangs ernähren zu lassen, das Krankenhaus verlassen und wolle sich in das Gefängnis St. Lazare zurückbegeben. Dort ist sie tatsächlich in einer Autodroschke eingetroffen. Da sie sich in völlig erschöpftem Zustande befand, wurden ihr von dem Gefängnisarzt Kampfereinspritzungen verabreicht. Im Verlaufe des Abend erschien ihr Rechtsbeistand bei ihr, der namens seiner Klientin gegen die leitenden Aerzte des Krankenhauses Strafantrag wegen Nötigung zu stellen gedenkt. Frau Hanau hat in einem Schreiben an die Direktion des Krankenhauses selbst mitgeteilt, daß sie sich ins Gefängnis zurückbegebe, um der Zwangsernährung zu entgehen. Die Generalstaatsanwaltschaft wird eine Untersuchung einleiten.

Der Bürgerkrieg in China scheint unvermeidlich.

London, 24. März. „Times" meldet aus Schanghai: Die Nankingregierung will nach ihrer eigenen Erklärung eine Entscheidung herbeiführen und die Offensive gegen die verbündeten Gegner im Norden Chinas ergreifen. Fengyuhsiang und Yenhsischan, denen die Absicht zugeschrieben wird, im Norden ein unabhängiges Regime nach dem Vorbild der Mandschurei zu errichten, werden es nach Meinung chinesischer Beobachter auf einen Kampf ankommen lassen. Die Mandschurei scheint neutral bleiben zu wollen.

Italiens neueste Flugpostmarken.

Wiederholt angekündigt, sind jetzt endlich die neuen Flugpostmarken Italiens ausgegeben worden. Schon vor sechs Jahren hatte man einen Wettbewerb zur Erlangung von Markenentwürfen ausgeschrieben. Die eingegangenen Bildentwürfe fanden jedoch vor den Preisrichtern so wenig Gnade, daß die Ausgabe immer wieder verschoben werden mußte. Die Serie der neuen Marken enthält fünf Werteinheiten in vier Bildern. Am besten gelungen ist das Pagasusbild, das auf der braunen Marke zu 50 Centesimi und der grünen zu 5 Lire erscheint. Professor del Nero in Rom, der dieses Bild gezeichnet hat, hat auch die orangefarbige Marke zu 80 Centesimi entworfen. Der Maler Marussi aus Mailand hat den Entwurf für die violette Marke zu einer Lira geliefert, die eine geflügelte Siegesgöttin in archaisierendem Stil zeigt. Die vierte Marke endlich zegt ene Anzahl gefederter Pfeile zwischen Wolken. Sie ist die Schöpfung des römischen Malers Professor Nerio Brunetti und im Format zweimal so groß wie die übrigen Marken der Serie.

Trichinosefälle in Stuttgart.

Sechs Todesopfer.

Stuttgart, 24. März. Als zwei weitere Opfer der durch den Genuß von Bärenschinken verursachten Trichinose sind ein 46 Jahre alter Buchhalter im Cannstädter Krankenhaus und ein 35 Jahre alter Geschäftsführer einer Stuttgarter Firma in seiner Wohnung in Vaihingen auf den Fildern gestorben. Die Zahl der Todesopfer ist damit auf sechs gestiegen.

Von einer Lawine verschüttet.

Zürich, 24. März. In den Schweizer Alpen verunglückte ein deutscher Skiläufer tödlich in der Nähe von Pontresina im Engadin. Der Skiläufer ist von einer Lawine verschüttet worden.

Robert Hamerling.

100. Geburtstag.

Wien, 24. März. Der hundertste Geburtstag des deutschösterreichischen Dichters Robert Hamerling wurde gestern in Oesterreich feierlich begangen. In Wien und in Graz fanden Festfeiern statt, bei denen in Gedenkreden der Tote gefeiert wurde.

Todesfahrt Wiener Feuerwehrleute.

Wien, 23. März. Samstag abend stieß auf der Straße nach Schwechat ein Motorrad, auf dem drei Wiener Feuerwehrleute saßen, auf einen Heuwagen. Das Rad wurde zur Seite geschleudert. Alle drei Feuerwehrleute waren auf der Stelle tot. Der Kutscher des unbeleuchteten Heuwagens wird gesucht.

Blutiger Kampf zwischen Polizei und Autodieben.

Buffallo, 24. März. Zwischen einer Automobilkolonne der Polizei, die nach acht gestohlenen Automobilen suchte, und den Dieben, die mit den gestohlenen Wagen das Weite suchten, kam es am Sonntag früh zu einem blutigen Kampf. Hierbei wurden vier Personen getötet und eine verletzt.

Das Budgetpräliminar der Wojewodschaft.

In der letzten Sitzung hat der Wojewodschaftsrat beschlossen den schlesischen und Wojewodschafts-Pensionären einen vierzigprozentigen Zuschlag zu der Pension sowie eine Wohnungszulage in der Höhe der Warschauer Sätze zu bewilligen.

In der Sitzung am 21. d. M. wurde das Budgetpräliminar der Wojewodschaft Schlesien für das Jahr 1930-31 in der Höhe von 122 468 060 Zloty in den Einnahmen und 122 337 591.52 Zloty in den Ausgaben beschlossen.

Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß in den einzelnen Budgetpositionen wie für Schul- und Bildungszwecke, ein Betrag von 40 Millionen Zloty vorgesehen ist.

Ueberdies wurde, trotz der weitgehenden Sparsamkeitsmaßnahmen für Investitionszwecke ein Betrag in der Höhe von 25 Millionen Zloty eingestellt. Es werden Straßen, Schulen, Eisenbahnstrecken usw. gebaut werden. Hiebei werden eine große Anzahl von Arbeitslosen Beschäftigung finden.

Sportnachrichten

Die Eröffnung der Frühjahrssaison im Fußball.

Knapper Sieg der Hakoah gegen Sportklub. — Unentschiedenes Spiel B.B.S.V. gegen Bialski K. S.

Der gestrige Sonntag brachte bei schönem, wenn auch kühlem Wetter, die Eröffnung der diesjährigen Fußballsaison. Alle unsere heimischen Vereine waren in Freundschaftsspielen tätig und ließen die Leistungen der einzelnen Mannschaften durchaus nicht erkennen, daß man sich erst zu Beginn der Saison befindet. Besonders der Bialski K. S. zeigte in seinem Spiel gegen den BBSV., daß er den Winter hindurch nicht untätig gewesen ist. Er diktierte in diesem Spiel das Tempo, das auch bis zum Schluß durchgehalten wurde. Der Sportklub, der zum Abstieg in die zweite Klasse verurteilt ist, setzte der Hakoah energischen Widerstand entgegen und machte es dem Gegner nicht leicht zu gewinnen. Bei etwas Schußvermögen der Sportklubstürmer hätte das Resultat noch anders ausschauen können. Daß der Widerstand der Gegner unserer Ligaanwärter so energisch war, lag aber auch daran, daß die Mannschaften des BBSV. und der Hakoah nicht komplett antraten. Beim BBSV. fehlte Lober und Wagner 3, Gabrisch und Monczka. Bei Hakoah Krumholz, der zwar angetreten war, aber nach einem Probeschuß infolge seiner alten Verletzung abtreten mußte. Boros ist nicht mehr in Bielitz, auch Steigler nicht. Ein neuer Mann der Hakoah Bogler (Teschen) führte sich als Half ganz gut ein. Nach ein bis zwei Spielen wird es erst möglich sein, ein endgültiges Urteil über die Mannschaften abgeben zu können. Der Vorteil des Doppelspieles auf dem BBSV.-Platz zeigte sich darin, daß die Spiele sehr gut besucht waren, sodaß die beteiligten Vereine mit dem finanziellen Ergebnis wohl zufrieden sein dürften.

Der Verlauf der Spiele war folgender:

Hakoah — Sportklub 2:1 (1:0).

Als erstes Spiel des Doppespieles traten sich Hakoah und der Sportklub in folgender Aufstellung gegenüber:

Hakoah: Schneider; Hönig, Kornfeld; Bogler, Reicher, Silbiger; Just, Selinger, Grünberg, Wohlmut, Mehl.

Sportklub: Mendrzak; Konior, Verus; Kalusz, Sojka, Plonka; Bilek, Bathelt, Piesch, Hladzik, Nendza.

Das Spiel nahm einen flotten und interessanten Verlauf und entsprach das Resultat dem gegenseitigen Kräfteverhältnis. Hakoah war technisch besser, doch ersetzte der Sportklub dieses Manko durch Spieleifer und Ambition. In der Hakoahmannschaft tat sich in der Verteidigung Hönig wieder hervor. Der Tormann hielt ganz gut und hatte auch genügend Glück in seinen Aktionen. Die Halfreihe ist in der gegenwärtigen Aufstellung etwas schwach, doch genügte sie gegen den gestrigen Gegner. Silbiger arbeitete, wenn auch auf ungewohntem Posten, ganz gut, auch Reicher und der neue Spieler Bogler befriedigten. Denn Angriff führte Grünberg gut, hatte jedoch keine Nebenspieler, da Selinger viel zu schussig war und Wohlmut als Halbinvalider antrat. Die Flügel, besonders Just waren gut.

In der Sportklubmannschaft war der Tormann Mendrzak ganz ausgezeichnet, er hielt was zu halten war. Von den Verteidigern gefiel diesmal Konior, der gut bei Stoß war. Die Halfs waren nicht ganz auf der Höhe der Situation, sie mußten die Hakoahstürmer oft passieren lassen. Im Angriff war die linke Seite Bilek — Bathelt besser, Piesch ist als Verteidiger besser gewesen wie als Stürmer. Hladzik und Nendza wurden nicht gut gehalten.

Spielverlauf: Bei offenem Spiel kommen abwechselnd beide Tore öfter in Gefahr, doch gelingt es den Tormännern alle Schüsse abzufangen. Mendrzak hält auch einen von Just gut getretenen Freistoß von der 16er Linie, ebenso einen weiten Schuß Hönigs. Die Hakoah erzwingt die erste Ecke, die aber nichts einträgt. In der 23. Minute fängt Mehl einen abgewehrten Schuß Grünbergs ob und erringt für die Hakoah die Führung. Eine zweite Ecke für Hakoah führt zu einem Stangenschuß durch Just, der aber in weiterer Folge abgewehrt wird. Sportklub kommt öfter vor das Hakoahtor, doch vergeben die Stürmer die besten Ausgleichschancen. Halbzeit 1:0 für Hakoah.

Die zweite Halbzeit bringt wieder eine Ecke für Hakoah, die abgewehrt wird. Dann wird das Spiel zur Ehrung des verstorbenen Sturmspielers Tarnawa, der nach längerer Krankheit Samstag mittag verschieden ist, auf eine Minute unterbrochen. Im weiteren Verlauf wird ein Sportklubangriff durch ein foul Kornfelds im Strafraum liquidiert, doch reagiert der Schiedsrichter nicht darauf. Hakoah zeigt sich zeitweise stark überlegen und erzwingt zwei weitere Ecken, die aber nicht verwertet werden. Piesch vom Sportklub hat eine glänzende Chance, vergibt jedoch knapp vor dem Hakoahtor durch zögern. Hakoah hat mehr Glück, denn es gelingt ihr durch Grünberg in der 32. Minute nach einer Vorlage Reichers das zweite Tor zu schießen. Sportklub drängt die letzten 10. Minuten ziemlich stark und erzielt dann eine Minute vor Schluß durch Bathelt den verdienten Ehrentreffer. Schiedsrichter Steinmuß übersah manches, war aber sonst ganz gut.

Pullman-Porter

Von W. E. B. **Du Bois.**

Georg. — An dem Namen war eigentlich nichts auszusetzen. Ein hübscher Name. Der „Vater“ Amerikas und Matthias Towns' Stiefvater durften sich seiner rühmen. Wie oft suchte Matthias sich damit zu trösten! — Georg!

Und doch hatte ihn diese Bezeichnung aus dem Dienste der Schlafwagengesellschaft gejagt, als er noch Student war und sich sein Kollegiengeld verdienen mußte. Nicht das Ding an sich — aber das, was stillschweigend darin vorausgesetzt wurde, der Ton. Der gemeine Kerl, dem unverhoffter Verdienst es gestattete, den Schlafwagen zu benutzen — mit welcher Wollust brüllte er den Namen heraus! — Georg! — So schien es wenigstens dem überempfindlichen Matthias. Trinkgeld, das Recht, einen Menschen nicht nur bei seinem Vornamen zu nennen, sondern sogar diesen Namen für ihn zu wählen, ihn zu zwingen, darauf zu hören.

Also erhob sich Matthias, Porter des Atlantazuges Nr. 183 der Pennsylvania-Eisenbahn, und leistete der ungeduldig rufenden Stimme Folge . . .

„Gehören Sie einer Gewerkschaft an?“ hatte ihn der Beamte beim Eintritt gefragt.

„Nein, Herr.“

„Werden Sie sich einer Gewerkschaft anschließen?“

„Weiß nicht viel davon.“

„Na, ich will Ihnen mal was sagen. Wenn Sie Ihre Stelle behalten wollen, dann lassen Sie's lieber sein. Wir haben ja unsre eigene Gewerkschaft — genügt vollkommen, glauben Sie mir! Mit der Zeit werden wir diesen Radikalen, diesen Bolschewisten, die nur Unfrieden stiften, schon das Handwerk legen.“

Darauf war Matthias in den Raum gegangen, wo die Porter ruhten und plauderten. Ein dunkler Winkel unterhalb der Treppe. Sie hatten nicht einmal versucht, ihn zu einem Versammlungsort einfachster Art zu gestalten. „Hört, Jungens“, fragte Matthias, „wie steht's mit der Gewerkschaft?“ Keiner antwortete. Einige blickten ihn mißtrauisch an. Andere schlurften hinaus. Schließlich schob ein Mann näher. „Was hälst du denn davon?“ Ehe Matthias erwidern konnte, hörte er eine Stimme neben sich flüstern: „'s ist ein Spitzel. Halt's Maul!“ . . .

Auf der Rückfahrt war Matthias furchtbar müde, und die Reise begann, wie so oft, mit dem „verlorenen Gegenstand.“ Immer verlieren die Leute was im Schlafwagen und immer — offene Anschuldigung, hämische Seitenblicke oder Anspiegelungen — immer ist der schwarze Porter der Dieb. Diesmal vermißte eine fette aufgedonnerte Dame ihren Diamantenring. Ein Solitär, funfhundert Dollar wert! Hab' ihn auf dem Fenstersims gelassen.“ Sie sprach laut und aufgeregt. Die Mitfahrenden horchten gespannt. Alle starrten Matthias an. Es ist nicht angenehm, schweigend des Diebstahls beschuldigt zu werden, sich unter anklagenden Blicken von zwei Dutzend Personen irgendwie rechtfertigen zu müssen. Matthias hob die Sitze aus, lüftete den Teppich, stöberte überall herum. Dann zog er die Bettwäsche aus der Lade und prüfte sie, Stück für Stück. Durchsuchte auch den Ankleideraum der Dame. Schließlich, als er mit dem brummenden Schaffner und den wispernden Passagieren zurückkam, fand er den Ring im Spucknopf. Die Dame schenkte ihm fünfzig Cents. Er hatte kein Frühstück verpaßt; der Kopf schmerzte ihn zum Zerspringen.

Die unvermeidliche Dame mit dem Säugling war wütend. Dem über dem Suchen hatte er vergessen, warme Milch aus dem Speisewagen zu holen, und mittlerweile verwendete sie der Koch. Ein Herr fuhr über seine Station hinaus, weil man dem Schaffner die Haltestelle „nach Belieben“ nicht angegeben hatte. Der Schaffner sagte, daran sei eben der Schwarze schuld. „Verdammte Nigger taugen zu gar nichts.“

Natürlich nahmen alle Fahrenden an, Matthias sei ein lebendiges Konversationslexikon.

„Was für eine Stadt ist das?“

„Greensboro, gnädige Frau!“

„Wie heißen diese Berge?“

„Der „blaue Sattel“, Herr!“

„Und der Sturzbach da?“

„Ich weiß nicht, gnädige Frau.“

„Was weist du eigentlich?“

Matthias setzte schweigend das Abstauben fort.

„Ist das der Jamesfluß?“

„Ein Teil davon, gnädige Frau.“

„Will der Schwarze noch witzig sein?“

Gellendes Klingeln. Matthias bringt, vom Kopfschmerz betäubt, einen Becher Eiswasser nach dem anderen — denn die Leute sind ja viel zu faul, ein paar Schritte zu machen und es selbst zu holen.

„Zum Teufel, warum kommst du nicht gleich, wenn man klingelt?“ knurrt der Pokerspieler, der den Salonwagen innehat. „Bring uns „C. und C.“-Ingwerbier, und ein bißchen plötzlich!“

„Bedaure, wir führen . . .“

„Halt's Maul, Nigger!“

Matthias bringt also Cliquot Club, die einzige Sorte im Wagen. Der Passagier merkt offenbar den Unterschied nicht.

Abendessen. Ein freier Augenblick! Matthias setzt sich in einen Winkel, döst vor sich hin.

„Hörst du denn nicht?“ brüllt ihn ein älterer Gentleman an. „Wie gelangt man in den Speisewagen?“

„Geradeaus, Herr, der zweite Wagen.“

Der Mann schaut ihn an. „Auf dem Posten einschlafen — das ist nicht die rechte Art, in der Welt vorwärts zu kommen.“

Matthias Geduld ist zu Ende. In seinen Augen glimmert es drohend. Der Gentleman bemerkt es, und sagt davonhastend: „Mein Vater hat für deine Befreiung gekämpft, junger Mann.“

„Na, hat's verdammt schlecht gemacht“, sagte Matthias. Er geht ins Klosett und versperrt die Türe — nur hier wird er Ruhe haben.

Es ist fast zehn Uhr, als das Abendessen für die Porter bereit ist. Die Herrschaften hatten sich zu Mittag so vollgefressen, daß sie erst spät wieder hungrig wurden. Die Speisereste waren kalt und spärlich, die Köche zu erschöpft, um sich darum zu kümmern. Und als Matthias den Wagen von neuem betritt, grüßt ihn ein Chor: „Wo ist denn der verdammte Porter?“ — Georg! Kannst du mir etwas Flüssiges herschaffen?“ — „Nette Mädels im Zuge.“ — „Da wäre eine auf Nr. 5 — Porter, willst du mir endlich das Bett machen! Schon zweimal bist du daran vorüberspaziert!“ — „Wasser!!“ — „Wann kommen wir nach . . .?“ — „Reich mir den Handkoffer runter!“ — „Wie soll ich da hinaufkraxeln? Gibt's kein unteres Bett mehr?“ — „Wie spät ist es?“ — „Wann ist das Frühstück?“ — „Georg!!!“ — „Rasch die Milch fürs Kind!“ — „Eiswasser!“ — „Meine Schuhe!“ — —

Halbtot vor Erschöpfung taumelt Matthias bei der Ankunft aus dem Zuge und steigt in die Untergrundbahn nach Harlem.

Berechtigte Verdeutschung von Anna Nußbaum.

B. B. Sportverein — B. K. S. 3:3 (2:2).

Das zweite Spiel zwischen dem BBSV. und dem Bialski K. S. bestritten die Mannschaften in folgender Aufstellung.

BBSV.: Wyporek; Mamica, Lubich; Klussak, Piesch (Hussak 2), Tretiak; Hussak 1, Matzner, Ziembinski, Matera, Hönigsmann.

Bialski K. S.: Korn; Piwowarski, Matuszek; Smelty, Niedoba, Gierzek; Wozniczka, Ptasinski, Ropa, Stachak, Szczurek.

In unserer Voraussage haben wir gesagt, daß es dem BBSV. nicht leicht fallen wird, gegen den BKS. zu gewinnen. Es hat auch nicht viel gefehlt, so hätte das Spiel mit einer Ueberraschung geendet. Der BKS. führte nämlich bis zum Schluß 3:2 und nur mit dem Aufwand seiner ganzen Energie gelang es dem BBSV. in letzter Minute auszugleichen. Das Resultat muß als gerecht bezeichnet werden, hätte aber sicher anders ausgeschaut, wenn die Hausherren komplett angetreten wären. Wyporek im Tor ersetzte Folga gut, doch fehlt ihm noch etwas Routine. Die Verteidigung Lubich — Mamica hielt sich sehr gut, aber in der Halfreihe machte sich das Fehlen von Gabrisch und Monczka arg fühlbar. Tretiak spielt in gewohnt sicherer Weise, Piesch und Klussak arbeiteten aufopfernd, konnten aber an die fehlenden Halfs nicht heranreichen. In der zweiten Hälfte spielte Hussak 2 im Mittelhalf, doch merkte man ihm Trainingsmangel an. Der Angriff überraschte durch einem flotten Zug nach vorn, wobei Matzner sich diesmal durch gute und zahlreiche Schüsse auszeichnete. Ziembinski und Matera verstanden sich noch wenig, letzterer dribbelt unnötig lange und sollte rascher übergeben. Die Flügel, besonders Hönigsmann, war gut. Der Mannschaft fehlt Training, doch ist zu hoffen, daß es nach einigen Spielen besser gehen wird.

Der BKS. spielte flott und raumgreifend, die Mannschaft scheint ein gutes Wintertraining hinter sich zu haben. Sie diktierte ein scharfes Tempo, das beiderseits gut durchgehalten wurde. Die BKS.-Stürmer, besonders Ropa, zeigten sich als viel flinker als der Gegner. Ihre gute Kondition gestattete ihnen auch in der Verteidigung auszuhelfen, sodaß das Tor stark vermauert wurde und Erfolge des BBSV. verhindert wurden. In der Halfreihe spielte Niedoba in der Mitte reichlich scharf, die Flügelhalfs unterstützten den Angriff gut und gingen, wenn es notwendig war, auch rasch in die Verteidigung zurück. Verteidigung und Tormann hielten sich sehr gut. Die Mannschaft dürfte, wenn sie so weiter bleibt in der Meisterschaft eine gute Rolle spielen.

Das Spiel beginnt mit energischen Angriffen beiderseits sodaß die Tormänner rasch Arbeit bekommen. Ziembinski schließt einen Paßball Materas übers Tor, Ropa legt Szczurek vor, der ebenfalls verschießt. Wyporek hält einen Schuß von Stachak, sein Gegenmann einen unverhofften Schuß Matzners. Die Angriffe wechseln rasch, beide Tormänner arbeiten mit Hochdruck. Ein scharfer Schuß Hussaks wird vom Tormann vor der Linie abgestoppt, der Verteidiger haut den Ball heraus. In der 19. Minute bringt Ptasinski den BKS. mit unhaltbaren Schrägschuß in die Führung. Schon 5 Minuten später erhöht Ropa den Stand auf 2:0 für BKS. Eine Minute später arbeitet sich Matzner durch und schießt unter die Latte. Der BBSV. arbeitet auf den Ausgleich, er drängt stark und erzwingt zwei Ecken, die aber unausgenützt verlaufen. Eine Ecke für BKS. köpft Ropa über die Querlatte. Hussak gibt gute Bälle in die Mitte, einen verwendet Matzner in der 38. Minute durch gut plazierten Schrägschuß zum Ausgleich. Der BBSV. drängt weiter, doch hält der Tormann alles was aufs Gehäuse kommt. Mit 2:2 geht es in die Pause.

Das Spiel ist in der zweiten Hälfte wieder offen. Gierzek verschießt einen Freistoß von der 16 er Linie, Matera verschießt. Ein Prachtschuß Matzners geht knapp neben dem Pfosten. Auch der BKS. drängt stark nach vorn, Mamica rettet eine brenzliche Situation auf der Torlinie. Tretiak verschuldet eine Ecke, doch wird die Gefahr abgewehrt. Anläßlich eines Angriffes des BKS. versucht Lubich Ropa vom Ball zu drängen, der Schiedsrichter diktiert einen Elfmeter gegen BBSV., über dessen Berechtigung sich streiten ließe. Wozniczka bringt den BKS. dadurch wieder in die Führung (27. Min). Ein Eckball für BBSV. verköpft Matzner, auf der Gegenseite rettet Wyporek einen Salovorstoß Ropas durch Herauslaufen. Die letzten Minuten rafft sich der BBSV. zu energischer Arbeit auf, er will das Spiel nicht verloren geben. Drei Ecken sind das Resultat, im Verlauf der letzten Ecke drückt Matzner den Ball aus einem Gedränge und erzwingt in den letzten Sekunden den Ausgleich. Gleich darauf pfeift Herr Rosenfeld, der in einzelnen Entscheidungen (siehe 11 Meter) den BBSV. benachteiligte, das flotte und scharfe Spiel ab.

Erdbeben in Spanien.

Paris, 24. März. Wie „Havas" aus Cadiz berichtet, hat in San Martin Tesorio ein zehn Minuten dauernder Erdstoß eine Panik unter der Bevölkerung hervorgerufen. Ob Menschenleben verloren gegangen sind, ist bisher nicht bekannt.

B. B. S. V. II. — Bialski K. S. II. 6:5 (2:1).

Das Vormittag ausgetragene Spiel der Reserven verlief anregend und torreich. Man sah beiderseits gute Leistungen. Beim BBSV. war der rechte Flügel, der Mittelläufer, der rechte Verteidiger und auch der Tormann sehr gut. Die Tore erzielte, BBSV. Pezenka (2), Sliva (2), Beck und Slowik, für den BKS. Jakubiec, Bubenko, Lesniak (11 m), Szczurek und Jassek. Schiedsrichter Kapusta schwach.

Garbarnia in Bielitz-Biala.

Die Krakauer Garbarnia, die nahe daran war den Titel des polnischen Meisters zu erringen und am grünen Tisch um diesen Erfolg gebracht wurde, spielt Sonntag, den 6. April l. J. gegen unseren heimischen Meister den BB. Sportverein. Dieses Spiel wird sicher nicht verfehlen in den heimischen Sportkreisen das größte Interesse hervorzurufen.

Naprzod (Lipiny) — 1. F. C. Kattowitz 7:4 (3:4).

Naprzod (Lipiny) bewies gestern seinen guten Ruf als beste oberschlesische Mannschaft und schlug den alten Rivalen, den 1. F. C. Kattowitz nach spannendem interessanten Spiel 7:4 (3:4). Bis zur Pause gleichwertiges Spiel, dann zunehmende Ueberlegenheit Naprzods, welche sich durch 4 in diesem Abschnitt erzielte Tore bekundete.

Internationaler Sport.

Cup-Semifinale in England.

Samstag fand in London das Semifinale im englischen Pokal statt, in welchem Hull City seinen Gegner Arsenal mit 2:1 (1:1) aus dem Rennen warf. Sheffield und Huddersfield trennten sich ohne Entscheidung 2:2 (0:2).

Wiener Freundschaftsspiele.

Die am Samstag ausgetragenen Freundschaftsspiele brachten mit Ausnahme des überlegenen Sieges des B. A. C. über Hertha die erwarteten Ergebnisse.

Slovan—Sportklub 1:1 (1:1).
Simmering—Nicholson 4:4 (0:2).
B. A. C.—Hertha 7:0 (3:0).

Kalmar geheilt.

Ungarns hervorragender Auswahlspieler Kalmar, der im vorigen Herbst einen Beinbruch erlitten hat, ist bereits vollkommen hergestellt. Er wird nächste Woche mit dem Training beginnen und wahrscheinlich schon im Laufe des Monates April die Mannschaft der Hungaria verstärken.

Hirschfelds Hallenweltrekord überboten

Hirschfeld Hallenweltrekord im Kugelstoßen bestand nicht lange. Bei den Hallenmeisterschaften von Amerika erreichte Brix 15.60 Meter und überbot damit die Leistung des Deutschen um 2 cm.

Revanche Austin — Borotra.

An Stelle des nichtgenehmigten Tenniskampfes Kozeluh—Cochet beabsichtigt man in französischen Tenniskreisen einen Revanchekampf zwischen Austin und Borotra zu Gunsten der vom Hochwasser Geschädigten zu veranstalten.

Radio.

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Montag: 19,40 London: „Die verkaufte Braut" von Smetana. 19,45 Genf: „Götterdämmerung" von R. Wagner. 20,00 Zürich: „Gärtnerin aus Liebe" von Mozart. 20,00 Langenberg: „Am unteren Hafen" von Spinelli und „Bajazzo" von Leoncavallo. 20,30 Mailand: „Die Regimentstochter" von Donizetti. 20,35 Genua: „Troubadour" von Verdi.

Dienstag: 19,30 Budapest: „Die Hugenotten" von Meyerbeer. 20,45 Wien: „Die Nürnberger Puppe" von Adam.

Donnerstag: 20,00 Königsberg: „Margarethe" von Gounoud.

Freitag: 19,30 Budapest: „Das Mädchen aus dem goldenen Westen" von Puccini. 20,00 Berlin: „Iphigenie auf Tauris" von Glück.

Operetten.

Dienstag: 19,30 Brünn: „Hoheit tanzt Walzer" von L. Ascher. 20,30 Genua: „Wo die Lerche singt" von Lehar.

Samstag: 20,00 Wien: „Ein Ehemann vor der Tür" von Offenbach. 20,40 Genua: „Das Dreimäderlhaus".

Konzerte.

Montag: 20,30 Belgrad: Jugoslawischer Abend. Uebertragung auf die mitteleuropäischen Sender. 20,30 Gleiwitz: „Samson", Oratorium von Händel.

Mittwoch: 20,00 Wien: Chorkonzert des akademischen Orchestervereines.

Donnerstag: 20,45 Wien: Konzert der Wiener Philharmoniker.

Samstag: 20,00 Wien: Konzert Umberto Urbano.

Prosa und Sonstiges.

Montag: 20,30 Leipzig: „Magnet Pol", Szenen von Schirokauer.

Dienstag. 20.15 Langenberg:: „Die Nacht der Städte" von Rudolf Rieth, 20.40 Hamburg: „Stirbst du, Soldat?", Hörspiel von Palitzsch, 21.30 Breslau: „Junge Welt", Versuch eines Kabaretts.

Mittwoch. 20.40 München: „Liebelei" von Schnitzler.

Freitag: 20.30 Wien: „Legende eines Lebens", Kammerspiel von Stephan Zweig, 20.30 Bern: „Der Tunnel von Gorojc", Hörspiel von Schönlenk, 20.30 Leipzig: „Das Moor", Hörspiel von Wellenkampf, 21.00 Langenberg: „Die verlorene Tochter", Lustspiel von Fulda.

Samstag: 20.00 Stuttgart: „Balduins Hochzeit", Lustspiel von W. Kraj.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von O. Hanstein

57. Fortsetzung.

Der Buchhalter kam nach einigen Minuten zurück.

„Der Herr Kommerzienrat bittet nochmals — es sei eine sehr dringende Angelegenheit".

Dringende Angelegenheit? Das Wort machte ihn nervös. Jetzt kamen lauter Menschen mit dringenden Angelegenheiten, und das waren immer Rechnungen oder Mahnungen. Wer weiß — er hatte Eckert eigentlich vor den Kopf gestoßen — damals, als er von der Verlobung seines Sohnes erfuhr — die Braut nicht einmal in seinem Hause willkommen geheißen — nun war der natürlich sein Feind — hielt mit Adolf zusammen — vielleicht hatte er auch Forderungen — konnte ja etwas gekauft haben, um ihn zu verderben. Er mußte wissen, worau er war.

„Ich lasse bitten!"

„Guten Tag, Friedrich!"

Der Kommerzienrat hielt ihm freundschaftlich die Hand hin; aber er sah ihn mißtrauisch an.

„Also nicht einmal empfangen wolltest du mich? Was ist aus unserer alten Freundschaft geworden?"

Der Ratsmaurermeister wußte nicht, was er aus dem machen sollte.

„Verzeih', ich hatte wirklich eine Besprechung".

Der Kommerzienrat wußte, daß das eine Unwahrheit war. Das Zimmer hatte nur die eine Tür, durch die er gekommen war, und es hatte niemand den Raum verlassen; aber er tat, als glaubte er.

„Dann verzeih', wenn ich dich störte!"

„Bitte, nimm Platz!"

„Danke!"

Eckert saß einen Augenblick still, dann hob er mit einem Entschluß den Kopf.

„Friedrich, denke einmal, die letzten Jahre seien nicht gewesen und wir beide noch die jungen Leute von damals. Laß mich ein offenes Freundschaftswort zu dir reden. Es geht dir schlecht".

Der Ratsmaurermeister fuhr auf. Also der wußte es auch! Es pfiffen doch wohl schon die Spatzen auf den Dächern.

„Mir? Daß ich nicht wüßte! Im Gegenteil — du siehst, ich stecke mitten in der Arbeit".

„Mach' mir nichts vor und schäme dich nicht vor mir. Jeder macht einmal eine falsche Spekulation, und ich komme eben, damit es niemand erfährt außer mir, der ich so meine Verbindungen habe — ich komme, um dir zu helfen".

Er glaubte zu träumen. So kamen aus freien Stücken Freunde? War denn die Welt doch nicht so schlecht, wie er in den letzten Jahren geglaubt? Erst der Bruder und nun Eckert? Der schwerreiche Kommerzienrat Eckert bot ihm die Hand? Freilich — wenn jemand helfen konnte, er war der Mann dazu, und doch —".

„Ich weiß wirklich nicht, woher —".

„Ich weiß alles! Davon später. Zunächst gib einmal zu, daß ich recht habe".

„Was hilft es mir, wenn ich leugne! Freilich geht es mir schlecht. Pleite bin ich! Aber warum? Vielleicht, weil ich leichtsinnig gewirtschaftet habe, oder weil ich nicht kann? Oder die Leute mit schlechten Häusern betrügen wi?" Er schwieg zornig; dann fuhr er fort:

„Im Gegenteil! Weil die ganze Welt auf dem Kopfe steht! Weil die Leute nichts Solides mehr haben wollen, weil sie alle den Größenwahn haben! Weil da drüben, zwanzig Schritt von meinem Baublock entfernt, eine Schwindelfirma arbeitet und den Leuten Sand in die Augen streut! Unreell baut und dabei allen möglichen Hokuspokus hineinbringt, den früher kein Mensch gekannt hat! Und sie fallen darauf hinein. Laufen zu den Neumodischen und verschmähen meine soliden Häuser. Darum sitze ich auf dem Trockenen".

„Weißt du denn wirklich, daß das da drüben Schwindelbauten sind?"

„Was sonst?"

„Hast du sie denn einmal angesehen?"

„Werde mich hüten".

„Dann urteile auch nicht. Und übrigens, weißt du denn überhaupt, wer die Inhaber der Berolina Baugesellschaft sidn, daß du sie ohne weiteres Schwindler nennst?"

„Wer schon seinen Namen unter so einer nichtssagenden Firma verbirgt, wird was Rechtes sein!"

„Ach so! Du heißt ja Schulze? Oder bist du die Co?"

Der Ratsmaurermeister wandte sich verlegen ab.

„Nun also, um kurz zu sein — der Inhaber der Berolina Baugesellschaft bin ich".

„Du?"

Eberhart wurde dunkelrot, und wieder stieg die Wut in ihm auf.

„Du? Und dann wagst du es, zu mir zu kommen? Hast mich zugrunde gerichtet und willst dich nun weiden an deinem Triumph? Nun also durchschaue ich alles! Abgekartetes Spiel war es! Gerade hier mußtest du dich mir auf die Nase setzen. Schmeißt Hunderttausende zum Fenster hinaus, nur um mich ins Verderben zu bringen, und jetzt hinaus, sage ich dir —".

Fortsetzung folgt.

Aerztliche Rundschau.

Wer darf Kranke behandeln?

Wer darf Kranke behandeln? Welche Frage! Doch selbstverständlich nur der, der die Krankenbehandlung gelernt hat, der Arzt! Für Deutschland stimmt eine solche Antwort keineswegs. In unserem Vaterlande darf jeder, der das will, Kranke behandeln, und so steht Deutschland mit seiner Kurierfreiheit als einziges Kulturland der Welt hierin auf der gleichen Kulturstufe wie beispielsweise Uganda und Somaliland!

Die deutsche Reichsgewerbeordnung aus dem Jahre 1869 hat für die Ausübung der Krankenbehandlung — etwas bis dahin Unerhörtes — volle Freiheit gewährt. Männer wie Frauen, ohne als deutsche Aerzte aprobiert zu sein, gewerbs- und gewohnheitsmäßig Krankenbehandlung ausüben wollen, dürfen das ohne weiteres tun. Der Staat fragt nicht nach ihrer Vorbildung, er fordert von ihnen keinerlei Berufsausbildung, er verlangt keine Prüfungen; er kümmert sich nicht um ihre moralische Qualifikation und verbietet nur, daß „nichtapprobierte Krankenbehandler", d. h. die Kurpfuscher sich Arzt nennen oder einen arztähnlichen Titel führen. So haben wir in unserem Vaterlande ein eigenartiges Schauspiel. „Auf der einen Seite die Aerzte, die eine ganz bestimmte langdauernde Schulbildung nachweisen müssen, die ein bis ins kleinste geregelte Studium auf der Universität durchmachen, denen vom Staat schwere Prüfungen auferlegt werden, die nach ihrem noch durch eine einjährige Tätigkeit als Medizinalpraktikanten an Krankenhäusern ihre praktischen Kenntnisse und Erfahrungen vertiefen und erweitern müssen, und die erst dann die Approbation als Arzt ausgehändigt bekommen, um nun meistens noch eine lange Wartezeit bis zur Zulassung zur Krankenkassenbehandlung durchmachen zu dürfen, — auf der anderen Seite in großer Zahl die Kurpfuscher, die, ohne den Nachweis irgendwelcher Vor- und Ausbildung die Krankenbehandlung ausüben!!

Es ist klar, daß eine Tätigkeit, die im Gegensatz zu anderen ernsten verantwortungsvollen Berufen wie etwa den als Kraftwagenführer, Lokomotivführer, Musiklehrer, um nur diese wenigen Beispiele anzuführen, an keinerlei Voraussetzung geknüpft an keinerlei Bedingung gebunden ist, für so manche Existenzen außerordentlich viel Verlockendes besitzt. So finden wir denn unter den „Laienbehandlern", d. h. den Kurpfuschern vom ungelernten Arbeiter, vom Zimmermann und ehemaligen Fahrstuhlführer an Vertreter aller Stände und nicht wenige Persönlichkeiten, die in anderen Berufen gescheitert, auch nicht selten schon mit dem Strafgesetz in schweren Konflikt gekommen sind. Neben Entgleisten bilden auch Phantasten, Halbgebildete und Ganz-einseitig-Eingestellte das Heer der Kurpfuscher. Dies „Heer" zählt nach der letzten Reichsstatistik vom Jahre 1927 nicht weniger als 11.761 Laienbehandler. Gezählt werden konnten dabei auch nur die, die den Bestimmungen entsprechend die Ausübung ihres Gewerbes bei Polizei und Kreisarzt angemeldet hatten. Das tun aus wohlverständlichen Gründen viele überhaupt nicht, und ebenso tut es nicht die große, gleichfalls Krankenbehandlung ausübende Schar der Agenten und Vertreter von Firmen, die sich mit Herstellung und Vertrieb von Geheim- und Schwindelmitteln befassen. Da weiter auch die sogenannte Fernbehandlung blüht, so ist die wirkliche Zahl der Kurpfuscher statistisch überhaupt nicht genau festzustellen. Kenner der Verhältnisse schätzen sie auf 40 — 50.000, d. h. auf eine Zahl, die der der deutschen Aerzte gleichkommt oder sie sogar noch übertrifft!

Nach ihrem beruflichen Wirken lassen sich drei große Gruppen von Kurpfuschern unterscheiden: Solche die schon ihre Bezeichnung wie „Schäfer", „Pfarrer" und dergleichen ohne weiteres erkennen lassen, daß es sich bei ihnen nicht um Aerzte handelt. Ihnen traut im allgemeinen das Volk — und zwar Volk im Sinne von Mitgliedern aller Bevölkerungsschichten — besondere Heilkräfte und Heilfähigkeiten zu, und so haben sie einen großen Zulauf gläubiger Seelen. Eine zweite Gruppe bilden die, die durch ihre Bezeichnung, etwa als Magnetophat, Biochemiker, Naturheilkundiger usw., den Anschein erwecken, als handele es sich bei hinen um richtige Aerzte, die auf dem einen oder anderen Spezialgebiet besondere Erfahrung besitzen und hervorragende Erfolge buchen können. Schließlich gibt es noch die große Zahl derer, die sich mit erschwindelten, meist ausländischen Titeln als Doktor, Professor, Geheimrat und dergleichen bezeichnen.

Die einen behaupten, das Leiden der Hilfesuchenden, auch ohne daß sie sich entkleiden, ohne weiteres erkennen zu können, andere wollen durch einen Blick in die Augen die Krankheiten feststellen, andere tun dies allein aus den Nakkenharren, wieder andere „pendeln" die Krankheiten aus! Der eine heilt mit giftfreien Kräutern, der andere mit magnetischen Eigenschaften, andere behandeln „naturgemäß" und verwenden nur „natürliche Heilmittel". Für sämtliche Kurpfuscher ist es charakteristisch, daß sie, was für die Aerzte durch Sitte und Standesordnung ausgeschlossen ist, in umfangreichstem Maße Reklame treiben, in Zeitungen, Zeitschriften, Kalendern usw. aufdringlich und marktschreierisch — in alten Zeiten hießen die Kurpfuscher ganz allgemein „Marktschreier"! — auch außerhalb ihres Wohnortes annoncieren, eigene Broschüren herausgeben, Prospekte und Handzettel verteilen, daß sie sich ihre Kunst und ihr Könnn durch Dankschreiben angeblich Geheilter in phantastischer Zahl bescheinigen lassen, und daß sie versteckt oder offen die Aerzte, die sogenannte Schulmedizin und die staatliche Medizinverwaltung bekämpfen und heruntereißen.

Es geht aber wahrlich auf die Dauer nicht weiter, daß jeder Hergelaufene auf die kranke Menschheit losgelassen werden darf, daß jeder Beliebige ohne Nachweis von Ausweis und Fähigkeiten den schwersten und verantwortungsvollsten Beruf, die Behandlung Kranker, ausüben darf. Wir leben doch in einem geordneten Staat und so hat auch der Staat die Pflicht, die Gesundheit seiner Bürger vor Ausbeutern und Schädlingen zu schützen.

Besserer Grippeschutz.

Von Dr. med. Sell, (Darmstadt).

Was halten Sie davon? — Drüben im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten tut sich eine größere Gesellschaft ganz verschiedener, nur in grenzenloser Freiheitsliebe verbundener Menschen zusammen und gründen eine neue Stadt. Die einzige Ortssatzung ist: „Vollkommenste Freiheit für jedermann!" Es gibt keine Bodenverteilung und keine Straßenfluchtlinien, — jeder kann bauen, wo und wie er will; es gibt keine Vorschriften über Wasserversorgung und Abfallbeseitigung, keine polizeiliche Bevormundung über Milch, Fleisch, Brotgewicht, keine Polizeistunde; jeder kann Nachts musizieren, so lange er und auf der Straße fahren wo und wie schnell er will.

Wird in einer solchen Stadt nicht bald jedermann Schaden leiden? Wird nicht Mord und Totschlag an der Tagesordnung sein? — Es gibt nun doch einmal eine ganze Menge Fragen und Angelegenheiten, in denen vermeintlicher Vorteil und Bequemlichkeit des einen Menschen denen der anderen schnurstracks zuwiderläuft.

Einer solchen törichten Gesellschaft gleichen wir vielen Krankheiten und auch der Grippe gegenüber. Es gibt nun doch einmal die unendliche Menge winzigkleiner Bazillen, die durch Husten und Auswurf fast von jedermann ausgestoßen werden. Sie richten unendlich viel Mord und Totschlag an, besonders an zarten Kindern; fast noch schlimmer ist es, wenn sie Kopfgrippe verursachen und aus einem blühenden jungen Menschen ein Jammerbild, einen unglücklichen Krüppel machen, der nicht sterben kann, aber auch zum Leben völlig untauglich ist.

Was halten Sie davon? — Möchten Sie in jener Stadt leben, wo jeder bauen, fahren husten und spucken darf, wie es ihm nun gerade einmal paßt?

Sind Sie nicht auch der Ansicht — die Ortssatzung: „Vollkommene Freiheit für jedermann" ist für das menschliche Gesellschaftsleben so ungeeignet wie möglich? Den geschriebenen Gesetzen und der guten Sitte muß sich jeder unterordnen; Sitten und Gesetze müssen neu geschaffen werden, wenn neue Wissenschaft Gefahrquellen aufdeckt, die bisher unbekannt waren.

Ein besserer Grippeschutz ist leicht möglich, wenn jedermann dieses Wissen sich aneignet und zur Richtschnur seines Verhaltens macht:

1. Es gibt keinen Husten oder Auswurf ohne Bazillen.
2. Diese beiden Vorgänge haben nur den Zweck, die Bazillen aus den Körper hinauszuschleudern.
3. Wie die Geschoßgarbe eines Schrapnells oder einer platzenden Granate bedrohen die ausgestoßenen Bazillen die ungeschützten Leiber zahlloser Menschen.
4. Husten und Auswerfen ohne vollwertige Vorsichtsmaßregeln ist so schlimm, wie eine roh beabsichtigte oder mindestens fahrlässige Körperverletzung.
5. Niemals und nirgends darf jemand den Auswurf auf Fußboden, Gehsteig, Spielplatz, Parkweg bringen.
6. Am besten führt man ein Taschenfläschchen bei sich, man kann aber innerhalb eines Wohnortes zur Not auch in die Kanalgitter, außerhalb dahin spucken, wohin Menschenfüße nicht treten.
7. Die beim Husten und Niesen versprühten Bazillen fängt man mit den inneren Seiten eines zweiten Taschentuches auf, das zur Vermeidung von Verwechslung besondere Kennzeichen hat und immer glatt bleiben muß. Auf den inneren Seiten dieses „Hustentuches glatt bleiben muß. Auf den inneren Seiten dieses „Hustentuches" müssen die gefährlichen Burschen gefangen gehalten und abends durch Einweichen in keimtötender Lösung hingerichtet werden.

Was halten Sie davon, verehrter Leser? Wollen Sie nicht mithelfen, daß diese einfache Wissenschaft und die wenigen Handgriffe Gemeingut der Menschen und Volkssitte werden? Sie sind gewiß doch überzeugt, daß es sich um Schutzmaßregln auf Gegenseitigkeit handelt! Halten Sie nicht dafür, daß man die Befolgung zu jedermanns Nutzen jedermann zumuten kann?

Ihnen traue ich soviel Gewissenhaftigkeit zu, daß Sie künftig jedermann ein gutes Vorbild geben.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.